Beih. Ber. Naturh. Ges.	5	Keller-Festschrift	Hannover 1968

Aus der Geschichte des Instituts für Geologie und Paläontologie der Technischen Universität Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig

Von Erhard MICHAEL*)

Mit 1 Tafel

Als im Jahre 1742 die beiden Lehrer der alten Klosterschule zu Marienthal bei Helmstedt verstorben waren, machte der damalige Propst JERUSALEM, Erzieher des späteren Herzogs Carl Wilhelm Ferdinand, den Vorschlag, die Marienthaler Klosterschule zu schließen und dafür eine neue Ausbildungsstätte in Braunschweig zu errichten, die den Namen *Collegium Carolinum* führen sollte. Diese Anstalt war als Zwischenstufe zwischen Gymnasium und Universität, gleichzeitig aber auch als Ausbildungsstätte der „nützlichen" Wissenschaften vorgesehen für diejenigen, welche „zu Wasser und zu Lande, über und unter der Erden das gemeine Beste suchen".

Das erste Vorlesungsverzeichnis vom Jahre 1745 erwähnt als Lehrkräfte sechs ordentliche und zwei außerordentliche Professoren, dazu vier Dozenten und fünf „bestellte Lehrer". Die Pflege der Geisteswissenschaften und Künste beherrschte während des gesamten 18. Jahrhunderts noch den Vorlesungsplan des Collegium Carolinum, zumal die naturwissenschaftlichen und technischen Fachgebiete nur unter großen Schwierigkeiten mit geeigneten Lehrkräften besetzt werden konnten, da die Berufung reiner Praktiker nicht erwünscht war.

Als erster ordentlicher Professor der Wissenschaften wurde 1745 der junge Göttinger Mathematiker OEDER an das Collegium berufen. Sein Vorlesungsgebiet war, verglichen mit heutigen Verhältnissen, ungeheuer groß: Er las über Mathematik, Physik, Mechanik, Statik, Baukonstruktionslehre, bürgerliche und militärische Baukunst, *Mineralogie* und Optik.

Nach dieser ersten urkundlichen Erwähnung erscheint die Mineralogie bis zum Jahre 1822 als regelmäßiger Bestandteil der gesamten „Naturhistorie" im Lehrplan des Collegium Carolinum zu Braunschweig. Das heute so stark aufgegliederte und spezialisierte Gesamtgebiet der Naturwissenschaften konnte zu jener Zeit noch von einem einzigen Hochschullehrer vertreten werden. So las auch

*) Prof. Dr. E. MICHAEL, Institut für Geologie und Paläontologie der Techn. Universität, 3 Hannover, Welfengarten 1.

der Bergamts-Assessor KAULITZ die „Historia naturalis mineralium" neben Physik und Chemie, wie aus der folgenden, recht ergötzlichen Vorlesungsankündigung hervorgeht:

> „Anzeige der Vorlesungen und Übungen, welche in dem Collegio Carolino zu Braunschweig vom Anfange des Märzmonats bis zur Sommermesse des 1750sten Jahres angestellet werden. Der Herr Bergamts-Assessor KAULITZ hat in seinen öffentlichen Vorlesungen das Collegium Docimasticum, mit Erweisung der vornehmsten Processe beschlossen. In künftigem halben Jahre gedenkt er den Liebhabern der Metallurgie die Historiam naturalem mineralium zu erklären. Es wird hirbey eine öftere Application sowohl der eigentlichen Physik, als auch der Chemie unvermerkt vorkommen. Die Absicht bey diesen Vorlesungen ist eine überhaupt nützliche Erkenntnis, wobey man zugleich viele Sätze aus der Naturlehre durch leichte Versuche deutlich erklärt und den Zuhörern einen Begriff der Chemischen Operationen beybringt, so dass sie zuletzt eine historische Nachricht von dem wichtigen Gebrauche dieser Körper im gemeinen Leben erlangen. Auch wird der Herr Bergamts-Assessor, so sich Liebhaber finden, über die Probierung der Gold- und Silbermünzen und deren Valvation oder über die Historie des Bergbaues und der dabey vorkommenden Arbeiten lehren."

Der Ordinarius Professor ZIMMERMANN las im Jahre 1774 neben der „eigentlichen Naturhistorie" (Zoologie, Botanik, Mineralogie) die Fächer Geographie, Arithmetik, Algebra, Geometrie, Trigonometrie, Mechanik und Hydrostatik.

Es waren durchaus nicht nur friedliche Zeiten, die das Collegium Carolinum in den ersten Jahrzehnten seines Bestehens erlebte. So wurde die Stadt Braunschweig während des Siebenjährigen Krieges für kurze Zeit von feindlichen Truppen besetzt. Die Franzosen hielten unter dem Herzog Richelieu die Stadt nach der Schlacht bei Hastenbeck von August 1757 bis Februar 1758 besetzt. Ein weiteres Mal konnte die drohende Gefahr einer Eroberung durch sächsische Truppen im Oktober 1761 im letzten Moment abgewendet werden. Die starke Betonung der militärischen Wissenschaften, die zahlreiche auswärtige, darunter vor allem englische Offiziere nach Braunschweig führten, rettete im Jahre 1808 das Collegium vor der Auflösung. Es wurde von der Regierung des Königreiches Westfalen in eine Militärschule umgewandelt, in welche vor allem Lehrkräfte der naturwissenschaftlichen und technischen Disziplinen übernommen wurden.

Zu dieser Zeit begann auch die Spezialisierung der Ordinarien. So lehrte der Professor Ordinarius KNOCH von 1807 bis 1816 neben der Naturlehre nur noch das Fachgebiet Experimentalphysik.

Nach der Vertreibung der Franzosen im Jahre 1814 und der Auflösung des Königreiches Westfalen erlebte das Collegium Carolinum die Zeit seiner schwersten Krise, da man zunächst bestrebt war, den alten Zustand, wie er vor der Franzosenzeit das geistige Leben am Collegium bestimmt hatte, wiederherzustellen, andererseits aber wegen der allgemeinen Verarmung Europas die Studentenzahl immer mehr zurückging. Es kam schließlich so weit, daß die Bürgerschaft Braunschweigs eine Schließung der Anstalt oder ihre Umwandlung in eine technische Schule forderte.

Während dieser Zeit vertrat Professor Ordinarius Dr. SILLEM von 1822 bis 1852 das Fachgebiet Mineralogie am Collegium Carolinum, wie aus den Vorlesungsverzeichnissen dieser Jahre hervorgeht. Seine Vorlesungen über „Oryctognosie" gestaltete er aus „eigenen Heften", während bisher im allgemeinen nur Lesungen aus naturkundlichen Sammelwerken anderer Autoren abgehalten wurden. Außerdem hielt er zum ersten Mal mineralogische Übungen ab, wobei er eine eigene Sammlung und die „mineralogischen Schätze" des Fürstlichen Museums benutzte. Daneben vertrat er noch das Fach Zoologie.

Das Jahr 1830 wurde durch die Revolution in Braunschweig zum Wendepunkt. Das Collegium Carolinum wurde im Jahre 1835 einer durchgreifenden Umwandlung unterzogen und die Anstalt in eine allgemeinbildende, eine humanistische und zwei Fachabteilungen, eine handelswissenschaftliche und eine technische, gegliedert. Letzterer wurden die Lehrstühle für Mathematik, Physik, Chemie, Mineralogie, Botanik und Zoologie angeschlossen.

Im Zusammenhang mit dieser Umgestaltung wurde 1836 die Professur für beschreibende Naturwissenschaften durch die Berufung des Extraordinarius Johann Heinrich BLASIUS neu besetzt.

Als ältester Sohn des Ackergutsbesitzers J. H. BLASIUS am 7. Oktober 1809 in Eckenbach (Reg.-Bez. Köln) geboren, besuchte er die Bürgerschule von Nümprecht, trat dann in das preußische Schullehrer-Seminar zu Mörs ein, wo er 1830 das Lehrerexamen bestand. Da er sich durch Selbststudium beachtliche Kenntnisse angeeignet hatte, wurde er durch Förderung des preußischen Kultusministers Freiherr VON ALTENSTEIN zum Examen für das höhere Lehramt zugelassen, ohne eine Universität besucht zu haben. Im Herbst 1831 bestand BLASIUS das Examen für die Fächer Mathematik, Naturkunde und Deutsche Sprache. 1834 wurde er von der Schule zum Universitätsstudium beurlaubt. Er besuchte die Friedrich-Wilhelm-Universität in Berlin, wo er Vorlesungen in Mathematik, Geographie, Zoologie und Botanik hörte. Sein Hauptgebiet war die Zoologie. 1840 unternahmen er und sein Freund, Graf VON KEYSERLING, auf Einladung der russischen Regierung eine Forschungsreise durch Rußland, von der er 1841 nach Braunschweig zurückkehrte. Er widmete sich am Collegium Carolinum nun neben dem Lehrbetrieb der wissenschaftlichen Bearbeitung seiner in Rußland gemachten Beobachtungen und gönnte sich nach Abschluß dieser Arbeit 1844 eine Studien- und Erholungsreise durch die Schweiz, Oberitalien und Istrien, um seine in Rußland angegriffene Gesundheit zu festigen. Mit seinem Werk „Reise im europäischen Rußland in den Jahren 1840/41" (2 Bde., Braunschweig 1844) war der Ruf von BLASIUS als Gelehrter von internationalem Rang endgültig begründet. Schon 1842 war er zum ordentlichen Professor am Collegium Carolinum ernannt worden. Im Jahre 1853 wurde er zum Mitglied der Kaiserlich-Leopoldinisch-Carolingischen Akademie der Naturforscher ernannt. Die Philosophische Fakultät der Universität Rostock verlieh ihm 1857 die Ehrenwürde eines Dr. phil. — Im Jahre 1860 beendete er die Neueinrichtung des Naturhistorischen Museums und schlug in dieser Zeit mehrere Rufe an aus-

wärtige Lehrstühle aus. Die Hochschule ehrte ihn 1862 durch Berufung in ihr Direktorium. Die Vorlesungen von BLASIUS erstreckten sich auf die Fachgebiete Zoologie, Mineralogie, Geognosie und Petrefactenkunde, wobei er sich in den Übungen auf die von seinem Vorgänger SILLEM und ihm selbst aufgebauten Sammlungen stützte. Seine Fähigkeiten auf musealem Gebiet wurden mit der Übertragung der Direktorstelle des 1857 verselbständigten Herzoglichen Museums (später Herzog-Anton-Ulrich-Museum) durch die Regierung gewürdigt. Bis zu seinem Tod am 26. Mai 1870 war BLASIUS als Hochschullehrer in Braunschweig tätig.

Ein wichtiges Ereignis in der Geschichte der Hochschule war der Neubau eines Vorlesungsgebäudes im Renaissancestil, das noch heute als Hauptgebäude erhalten ist. 1864 wurde der alte Name „Collegium Carolinum" in „Herzoglich polytechnische Schule" umgewandelt, 1878 schließlich erhielt die Anstalt nach ihrem Erneuerer, Herzog Wilhelm, den Namen „Herzogliche Technische Hochschule Carolo-Wilhelmina".

Im Jahre 1874 wurde erstmalig ein eigener Lehrstuhl für Mineralogie und Geologie errichtet und Professor Julius Otto OTTMER als erster Lehrstuhlinhaber berufen.

Am 27. August 1846 als einziger Sohn des Advokaten und Notars Dr. H. E. OTTMER in Braunschweig geboren, erhielt der schon in seiner Jugend kränkliche Knabe seine Schulbildung auf dem Realgymnasium in Braunschweig. Zum Studium der Naturwissenschaften besuchte er von 1863 bis 1865 das Collegium Carolinum seiner Heimatstadt und anschließend, bis 1868, die Universitäten in München, Göttingen und Berlin. Nach zweijähriger Privatgelehrtentätigkeit in Braunschweig promovierte er 1872 in Jena zum Doktor der Philosophie. Am 12. September 1872 wurde er zum Lehrer für Geologie und Mineralogie am Polytechnicum in Braunschweig ernannt, wo er am 25. April 1874 eine ordentliche Professur erhielt. Durch Reisen und die damit verbundene eigene Anschauung erweiterte OTTMER ständig sein Wissen. So führte er spezielle geologisch-petrographische Untersuchungen im Bereich des Gotthard-Tunnels durch und hielt sich während der Vesuv-Tätigkeit wiederholt und längere Zeit in Neapel und am Vesuv auf. Größere Studienreisen führten ihn auch durch England. Zu seinem Leidwesen mußte OTTMER wegen eines beginnenden Nierenleidens die Ferien mehrerer Jahre in Kurbädern verbringen. Seine Vorlesungen umfaßten die Fächer Mineralogie, Geologie und Petrefactenkunde. Da der Lehrstoff im Laufe der Jahre bedeutend an Umfang zugenommen hatte, entschloß OTTMER sich erstmalig zu einer speziellen Aufgliederung seiner Fächer: So las er Mineralogie I (Allgemeine M.), Mineralogie II (Spezielle M.) und Petrographie mit Übungen, Petrefactenkunde, Dynamische und Petrogenetische Geologie im Wechsel mit Architektonischer Geologie und Formationslehre. Ebenfalls neu hinzu trat die „Geologie von Deutschland" und eine Vorlesung über „Chemische Geologie". Erwähnt werden muß auch OTTMERs Mitarbeit bei den geognostischen Aufnahmen im Harz und in der Umgebung von

Braunschweig. OTTMER war Mitglied und zeitweise auch Präsident des Naturwissenschaftlichen Vereins; in der Zeitschrift dieses Vereins veröffentlichte er die größte Anzahl seiner wissenschaftlichen Studien in Sitzungs- und Vortragsberichten. An der Braunschweiger Hochschule war er über 14 Jahre als Lehrer tätig. Im Sommersemester 1886 hatte er, nach scheinbarer gesundheitlicher Besserung, seine Vorlesungen wieder aufgenommen, als er in der Nacht zum 13. Mai einen heftigen Asthmaanfall erlitt, der zum tödlichen Lungenschlag führte. Auf dem Magnifriedhof bezeichnet ein Monument seine Grabstätte.

Nach dem Tode OTTMERs wurde Professor Johan Hermann KLOOS als Nachfolger berufen. Er wurde in Amsterdam im Jahre 1842 als Sohn eines holländischen Bankiers geboren. Mit 8 Jahren verlor er seine Mutter, eine französische Wallonin, und wuchs als Ältestes von 5 Geschwistern auf. Schon früh zeigte er naturwissenschaftliche Neigungen, betätigte sich als eifriger Insektensammler, absolvierte das Gymnasium in Amsterdam (1860), studierte von 1861 bis 1866 Bergbau- und Hüttenwesen in Freiberg (Sachsen) und Clausthal (Harz) sowie Mineralogie und Geologie an der Universität Göttingen. In den nächsten Jahren (1867—1875) arbeitete der junge Bergingenieur in Nordamerika als Geologe und Angestellter der St.-Paul- und Pacific-Eisenbahngesellschaft. Doch übersiedelte er 1875 wieder nach Deutschland, um sich ganz der wissenschaftlichen Laufbahn zu widmen. 1877 promovierte er an der Universität Göttingen zum Dr. phil. mit einer Dissertation über „Geognostische und geographische Beobachtungen im Staate Minnesota". Die nächsten Jahre waren mit mineralogischen Untersuchungen im Schwarzwald ausgefüllt. 1883 erhielt KLOOS die „venia legendi" an der Technischen Hochschule zu Stuttgart mit der Habilitationsschrift „Studien im Granitgebiete des südlichen Schwarzwaldes". In diese Zeit fallen auch umfangreiche Untersuchungen über Gesteine Holländisch-Westindiens, die er zusammen mit Professor MARTIN (Leyden) durchführte. Im Sommer 1886 erhielt er den Ruf als Ordinarius an die Technische Hochschule zu Braunschweig. In seine Braunschweiger Zeit fällt die wissenschaftliche Durchforschung der Harzer Höhlen, die mit staatlicher Unterstützung systematisch aufgegraben und untersucht wurden; besonders die 1866 durch einen Wegearbeiter entdeckte spätere „Hermannshöhle" bei Rübeland ist von KLOOS eingehend erforscht worden. Zahlreiche Veröffentlichungen über geologische, mineralogische, petrographische und paläontologische Themen aus dem regionalen Bereich des Herzogtums Braunschweig zeugen von seinem wissenschaftlichen Fleiß. Darüber hinaus beschäftigte er sich mit Fragen der angewandten Geologie. Er galt als geschätzter Gutachter und Berater von Behörden. KLOOS war Mitglied und auch Ehrenmitglied einer Reihe wissenschaftlicher Vereine. Weite Reisen und Exkursionen, die er selbst im fortgeschritteneren Alter nicht scheute, führten ihn u. a. nach San Franzisko, Sacramento, Norwegen und Italien. Jahrzehntelang war er bei zwar zarter, aber gesunder Konstitution nie ernstlich krank gewesen. Doch 1898 zog er sich infolge Aufregungen und jahrelanger rücksichtsloser Überarbeitung eine Zuckerkrankheit zu, die ihn zur Einschränkung seiner Lehrtätigkeit zwang. Am 31. März 1901 ist er dann der Krankheit unerwartet erlegen.

Im Jahre 1889 wurde von der Mutter des verstorbenen Ordinarius Professor Dr. OTTMER die „OTTMER-Stiftung" in Höhe von 9000 Mark der Hochschule übergeben, am 21. Juli 1890 durch Ministerialverfügung der „Direktor" durch den „Rektor" ersetzt und 10 Jahre später, im Jahre 1900, der Technischen Hochschule das Promotionsrecht verliehen.

Der Persönlichkeit Professor Dr. E. STOLLEYs war es dann beschieden, das Braunschweiger Institut im In- und Ausland zu großem Ansehen zu bringen, nachdem er im Jahre 1901 auf den Lehrstuhl des Mineralogisch-Geologischen Instituts berufen worden war.

Am 16. September 1869 in Kiel geboren, zeigte er schon als Schüler seine Liebe zu den Naturwissenschaften, besonders zur Geologie. In seiner Heimatstadt Kiel studierte er 4 Semester Geologie und veröffentlichte bereits zu dieser Zeit seine ersten Arbeiten. Anschließend setzte er in München unter ZITTEL seine Studien fort und promovierte in München 1891 mit einer Arbeit über „Die Kreide Schleswig-Holsteins". Nach Kiel zurückgekehrt, wurde er am dortigen Institut Assistent bei H. J. HAAS und habilitierte sich hier 1894 mit einer Untersuchung über „Die kambrischen und silurischen Geschiebe Schleswig-Holsteins und ihre Brachiopodenfauna". Nach seiner Berufung auf den Braunschweiger Lehrstuhl widmete er sich vor allem der paläontologischen Bearbeitung kretazischer Belemniten und ihrer Anwendbarkeit für eine feinstratigraphische Kreide-Gliederung. Das Ergebnis dieser langjährigen Untersuchungen sind mehrere größere Monographien. Bald wurde STOLLEY auf dem Gebiete der Kreide-Stratigraphie, vor allem Norddeutschlands und Skandinaviens, zum international anerkannten Fachmann. Zahlreiche Studienreisen führten ihn immer wieder nach Dänemark, Skandinavien, in das Baltikum und nach Spitzbergen. Eine Anzahl von Arbeiten über die Kreide, das Kambrium und Silur dieser Länder sind das Ergebnis seiner Reisen. Aber auch Jura und Trias Nordwestdeutschlands wurden von ihm mit untersucht. Zusammen mit Liebhabergeologen, wie WUNNENBERG, HAPKE u. a., konnte er einzigartige Fossilfunde in die damalige Sammlung des Braunschweiger Instituts einbringen. Besonders prachtvoll erhaltene Ganoiden aus den Nodosus-Kalken Nordwestdeutschlands veranlaßten STOLLEY im Jahre 1911 zu einer Revision der gesamten Ganoiden des germanischen Muschelkalks. Auch die Ceratiten — ein Teil des Braunschweiger Sammlungsmaterials war bereits von STOLLEYs im ersten Weltkrieg gefallenem Schüler A. RIEDEL bearbeitet worden — wurden eingehend untersucht. Die Teilnahme an den Exkursionen internationaler Geologen-Kongresse in St. Petersburg, Kanada und den Vereinigten Staaten von Nordamerika erweiterte seine Kenntnisse und Erfahrungen.

STOLLEYs großes Verdienst war es, während seiner Amtszeit im Braunschweiger Institut trotz Raummangels eine für damalige Zeiten wohl einmalige Belemniten-Sammlung aufgebaut zu haben. Diese, auch abgesehen von den Belemniten einzigartige Sammlung, wurde leider im zweiten Weltkrieg vollständig zerstört.

Über 30 Jahre war STOLLEY Direktor des Braunschweiger Instituts. Bis zum Jahre 1925 erscheint in allen Vorlesungsverzeichnissen noch der Diener ACHILLES. Bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1934 bewältigte STOLLEY ein wöchentliches Vorlesungs- und Übungspensum von 18 Stunden. Seine Vorlesungen erstreckten sich auf Grundzüge der Mineralogie (1 V), Mineralogie (3 V), Geologie I (1 V), Geologie II (3 V), mineralogische Übungen für Chemiker (4 Ü), mineralogisch-geologische Übungen für Architekten und Bauingenieure (2 Ü), spezielle mineralogische Übungen sowie geologische Übungen für Geübtere (2 Ü) und paläontologische Übungen (2 Ü). Nach seiner Emeritierung 1934 befaßte sich STOLLEY noch einige Jahre intensiv mit vorwiegend paläontologischen Forschungen und starb nach längerer Krankheit im Jahre 1944.

Bis zum Jahre 1939 blieb das Mineralogisch-Geologische Institut ohne Ordinarius. In dieser Zeit war Professor Dr. August Bernhard KUMM mit der Vertretung des Lehrstuhls beauftragt.

Er wurde am 29. Januar 1890 in Varel (Oldenburg) geboren, besuchte die Schulen in Eisenach und Mühlhausen, studierte an den Universitäten Marburg, München, Grenoble und Heidelberg zuerst Philosophie und Germanistik, später Geographie und Naturwissenschaften, besonders Geologie, Mineralogie und Zoologie. Während des ersten Weltkrieges war er als Kriegsgeologe in Frankreich tätig. Nach Kriegsende promovierte er 1919 in Heidelberg bei Professor W. SALOMON-CALVI mit der Dissertation „Die Entstehung der Eindrücke in Geröllen", wurde 1920 Assistent am Mineralogisch-Geologischen Institut der Technischen Hochschule in Braunschweig und habilitierte sich dort mit der Arbeit „Beiträge zur Entstehung der Oolithe" für die Fachgebiete Geologie und Lagerstättenlehre. Als Privatdozent vertrat er nun in Vorlesungen und Übungen das mineralogische Fachgebiet und speziellere Gebiete der Geologie. Im Jahre 1929 erfolgte seine Ernennung zum außerplanmäßigen Professor. Von 1934 bis 1939 hatte KUMM vertretungsweise die Leitung des Braunschweiger Instituts inne. Auch im zweiten Weltkrieg wurde er als Wehrgeologe tätig. Als Diätendozent kehrte er nach dem Krieg wieder an das Braunschweiger Institut zurück und nahm dort unter dem Ordinariat von P. DORN seine Vorlesungs- und Forschungstätigkeit wieder auf. KUMMs wissenschaftliches Interesse galt besonders dem Jura Niedersachsens, Problemen der Sedimentpetrographie und Fragen der angewandten Geologie. Die Ergebnisse dieser und vieler anderer, stratigraphischer und regionalgeologischer Untersuchungen fanden 1939 ihren wissenschaftlichen Niederschlag in der Arbeit „Beiträge zur Kenntnis des Lias und Doggers im nördlichen Harzvorland" und in erweiterter Form 1941 und 1952 in dem Sammelwerk „Das Mesozoikum von Niedersachsen", in welchem die Teile „Trias" und „Jura" von ihm zusammenfassend bearbeitet worden sind. Am dritten Teil, dem „Malm" Niedersachsens, arbeitete KUMM noch bis zu seinem letzten Lebensjahr, ohne dieses große Werk zum Abschluß bringen zu können. Seine Lehrtätigkeit am Mineralogisch-geologischen Institut in Braunschweig konnte KUMM noch bis zu

seinem 73. Lebensjahr in gesundheitlicher Frische ausüben. Trotz seines Alters durchforschte er bis in sein letztes Lebensjahr hinein mit Studenten und Kollegen den ihm so vertraut gewordenen, geologisch interessanten Braunschweiger Raum, bis der Tod seiner in Braunschweig über 40 Jahre lang währenden geologischen Tätigkeit 1963 ein Ende setzte.

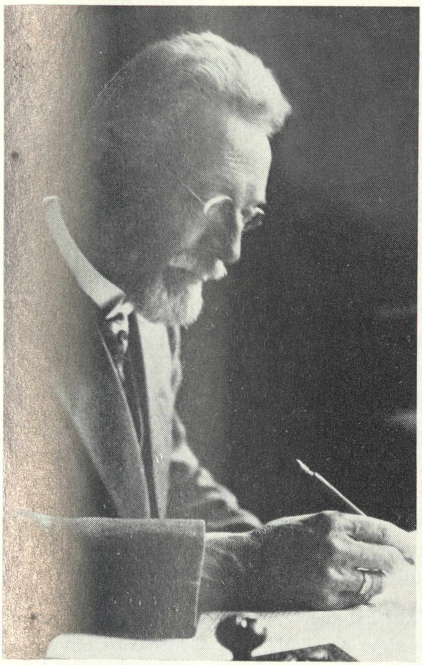
Im Jahre 1939 wurde Professor Dr. Paul DORN als Ordinarius auf den Lehrstuhl des Mineralogisch-Geologischen Instituts in Braunschweig berufen.

Seine Heimat war Oberfranken, wo er in Hollfeld am 15. Januar 1901 als Sohn des Oberveterinärrats Dr. C. DORN geboren wurde. Er besuchte die Gymnasien in Dinkelsbühl und Erlangen, studierte von 1920 bis 1924 an den Universitäten Erlangen, Heidelberg und Breslau Geologie und Mineralogie, promovierte an der Universität Erlangen 1924 zum Dr. phil. und übernahm die Assistentenstelle am Geologischen Institut in Erlangen. Dort habilitierte er sich im Jahre 1929 und erhielt als Privatdozent einen Lehrauftrag für Angewandte Geologie. Während seiner Erlanger Tätigkeit konnte DORN bereits als erste größere Arbeit seinen „Geologischen Exkursionsführer durch die Frankenalb" abschließen. 1933 erhielt er seinen Lehrauftrag für „Allgemeine Geologie" an der Universität Tübingen und vertrat den in Ostafrika weilenden Ordinarius für Geologie, Professor E. HENNIG. Im Jahre 1936 wurde er zum außerplanmäßigen Professor ernannt. Im gleichen Jahr erhielt er einen Ruf an die Universität Teheran sowie ein Angebot der türkischen Reichsanstalt als Chefgeologe; er verzichtete aber auf beide Angebote. Im Auftrage der italienischen Regierung übernahm er in den Jahren 1938—1939 die Untersuchung der Eisenerzlagerstätten in Oberitalien und Sardinien. Die Ergebnisse veröffentlichte er in Arbeiten, die erste geologisch-lagerstättenkundliche Unterlagen aus bisher unerschlossenen Gebieten darstellten. 1939 wurde DORN auf den Lehrstuhl des Braunschweiger Mineralogisch-geologischen Instituts berufen, doch konnte er hier erst nach seiner Entlassung aus amerikanischer Kriegsgefangenschaft wirksam werden, da er während des zweiten Weltkrieges als Wehrgeologe in Polen, Rußland, Griechenland und Italien tätig war. Doch lenkten gerade diese im Ausland gewonnenen Erfahrungen seinen Blick auf die großregionalen geologischen Zusammenhänge im mitteleuropäischen Raum und regten ihn zu einer umfassenden Bearbeitung an.

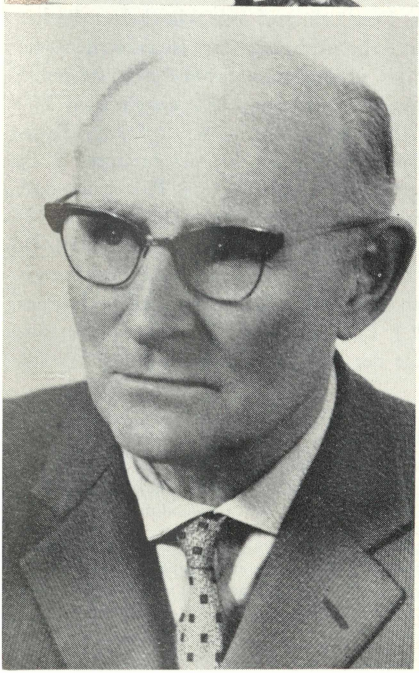
Zunächst stand P. DORN aber vor den Trümmern seines durch Bomben völlig zerstörten Instituts, so daß an eine Wiederaufnahme eines regulären Institutsbetriebes vorerst nicht zu denken war. Mit dem Abputzen von Mauersteinen, an dem sich alle damaligen Professoren und Studenten mit unermüdlichem Fleiß beteiligten, begann im Jahre 1945 der Wiederaufbau. DORN beschreibt die damalige Situation folgendermaßen: „Mit einem Lehrstuhl, buchstäblich ohne Stuhl, Bücher, Apparate und Gesteine, mußte unter notdürftigsten Verhältnissen im

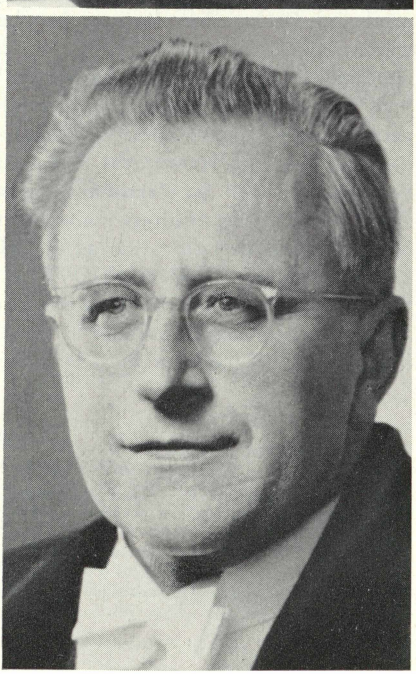
---

Erläuterung zu Tafel I (von links oben nach rechts unten): Ernst STOLLEY (1869—1944), Johann Heinrich BLASIUS (1809—1870), August Bernhard KUMM (1890—1963), Paul DORN (1901—1959).









Winter 1945/46 der Unterrichtsbetrieb wieder aufgenommen werden. Die Übernahme einer Steinbaracke bedeutete 1947 bereits einen großen Fortschritt, doch war sie bald viel zu klein." Es handelt sich dabei um das kleine Steinhäuschen an der Oker am Hochschulausgang nach der Wendenstraße. Während DORNs Rektoratszeit entstand dann 1956 das moderne Hochhaus. Im 4. und 5. Stockwerk dieses Hauses wurde das neue Mineralogisch-geologische Institut eingerichtet. 1957 lehnte DORN den ehrenvollen Ruf auf den Lehrstuhl an der Humboldt-Universität in Berlin ab, wobei auch seine angegriffene Gesundheit bestimmend gewesen sein mag.

Während er bis 1949 den gesamten Vorlesungsstoff der Geologie, Paläontologie und Mineralogie selbst bewältigen mußte, konnte er in den folgenden Jahren den Lehrkörper seines Instituts vergrößern. So haben in den Jahren 1949—1959 zeitweilig in Braunschweig gelesen: apl. Professor Dr. A. KUMM, Dr. J. MÜLLER, apl. Professor Dr. K. RICHTER, ao. Professor Dr. F. BUSCHENDORF, Dr. F. BETTENSTAEDT, Dozent Dr. H. HARDER.

Neben einer langen Reihe von Veröffentlichungen faßte P. DORN die in langjähriger Forschungstätigkeit erarbeiteten regional-geologischen Erkenntnisse in seinem Lebenswerk, der „Geologie von Mitteleuropa", zusammen, an deren 2. Auflage er noch bis zu seinem Tode am 12. Juli 1959 unermüdlich arbeitete.

1959 übernahm Professor Dr. Gerhard KELLER die Vertretung des Braunschweiger Lehrstuhles und wurde 1961 als Nachfolger DORNs zum Ordinarius des Mineralogisch-Geologischen Instituts berufen. Der Lehrstoff der klassischen Fächer wurde durch Professor KELLER um die Arbeitsrichtung der Ingenieurgeologie beträchtlich erweitert. Diese Ausweitung des geologischen Stoffes und steigende Studentenzahlen führten 1963 zur Aufgliederung des seit 1874 bestehenden Mineralogisch-geologischen Instituts. Nach Abtrennung des mineralogischen Fachgebiets erhielt das Institut zur Kennzeichnung der nunmehr auf breiterer Basis vertretenen Fächer die Bezeichnung „Institut für Geologie und Paläontologie". Zum Lehrkörper des Instituts zählten weiterhin Honorarprofessor Dr. F. BETTENSTAEDT, apl. Professor Konrad RICHTER sowie die Privatdozenten Dr. G. LÜTTIG und Dr. K.-H. SINDOWSKI. Die erfolgreiche Lehr- und Forschungstätigkeit des Instituts findet ihren sichtbaren Ausdruck in dem Abschluß zahlreicher Diplomarbeiten und Dissertationen (S. 21). Lebensweg und Wirken der Persönlichkeit KELLERs werden an anderer Stelle der Festschrift gewürdigt.

Literatur

Archiv der Stadt Braunschweig

Anzeige der Vorlesungen und Uebungen, welche in dem Collegio Carolino zu Braunschweig zum Theil bereits ihren Anfang genommen haben, zum Theil aber und vornehmlich von Michaelis 1745 bis Ostern 1746 werden angestellet werden.

Anzeige der Vorlesungen und Uebungen, welche in dem Collegio Carolino zu Braunschweig vom Anfange des Märzmonats an bis zur Sommermesse des 1750sten Jahres angestellet werden.

Anzeige der Vorlesungen und Uebungen im Collegio Carolino zu Braunschweig von 1774 bis 1862.

Anzeige der Vorlesungen und Uebungen an der Herzoglichen Polytechnischen Schule, dem Collegium Carolinum in Braunschweig, für die Jahre 1863—1871.

Die feierliche Eröffnung des Polytechnikum Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig am 16. Oktober 1877.

Technische Hochschule Carolo-Wilhelmina Braunschweig 1745—1945.

Die Technische Hochschule Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig. Festschrift zur Einweihung des Hochhauses 1956.

Festschrift der Herzoglichen Technischen Hochschule Carolo-Wilhelmina zur LXIX. Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte.

Bibliothek der TU Braunschweig

Programm der Herzoglichen Polytechnischen Schule des Collegium Carolinum zu Braunschweig für die Studienjahre 1872—1918.

Vorlesungsverzeichnis der Technischen Hochschule Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig aus den Jahren 1920—1962.

BLASIUS, J.: Braunschweiger Naturforscher (1887)
— Lebensbeschreibungen Braunschweiger Naturforscher und Naturfreunde. — Jb. f. Min., Bd. **2,** 1886.

BOETTGER, R.: Johann Heinrich Blasius. — Die Technische Hochschule Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig.

BUSCHENDORF, F.: Paul Dorn. Nachruf der Braunschw. wiss. Ges. — Abh. d. Braunschwg. wiss. Ges., Bd. **XI,** 1959.

DORN, P.: Nachruf auf Ernst Stolley. — N. Jb. f. Min., Geol. u. Paläont., Abt. B, Mh. 1944, H. 11/12.

MITGAU, J. H.: Nachruf auf Johan Hermann Kloos. — Braunschweiger Magazin 1926.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte der Naturhistorischen Gesellschaft Hannover

Jahr/Year: 1968

Band/Volume: BH_5

Autor(en)/Author(s): Michael Erhard

Artikel/Article: Aus der Geschichte des Instituts für Geologie und Paläontologie der Technischen Universität Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig 23-33